

**Stadt und Zitadelle Namur.**

Die von den Deutschen besetzte alte Bischofsstadt.

Von der Bergeshöhe der stark gepanzerten Zitadelle von Namur wehen heute deutsche Fahnen in die französischen und belgischen Lande. Schon manchem Eroberer hat der alte Bischofsitz, der heute 40,000 Einwohner zählt, nach tapferem Widerstand und langer Belagerung die Tore öffnen müssen, aber das vergangene Jahrhundert hat ihm eine lange Friedenszeit gewährt, während deren Kunst und Handel hier eine reiche Blüte entfalten konnten.

Das architektonische Hauptdenkmal von Namur ist die Kathedrale, dem hl. Albinus geweiht, ein stattlicher Bau mit stolzer Kuppel und einem von prächtigen korinthischen Säulen getragenen Portal, ein Werk der beginnenden Wiedergeburt des Altertums, in dem antike und Renaissance-Elemente zu einem feierlichen Akkord zusammenklingen. Der Bau, der 1750 von Pizzoni errichtet und 1772 eingeweiht wurde, birgt einige faszinierende Bilder aus der russisch-orthodoxen Schule, schöne Statuen des französischen Plastiklers Delaunoy und als historisches Monument das Grabmal des Don Juan d'Autric, des Siegers von Lepanto.

Im reichsten Jesuitenstil, geschmückt mit blendendem Marmor und überladen mit goldenen Ornamenten, erhebt sich die St. Rupus-Kirche, das prachtvolle Zeugnis für die Kulturfrüchte, die sich die Gesellschaft Jesu in Namur errichtete. Nach heute besteht das berühmte Jesuitenkolleg von Notre-Dame de la Paix, und ihm gesellt sich das Kloster der Schwestern von Notre-Dame an, dessen Schatz reich ist an den besten alten Goldschmiedearbeiten. Neben dem religiösen Element tritt das militärische hervor. Die stark befestigte, das Meisterwerk des berühmten Vauban, bildet den Sitz der königlichen Kavallerie, aus der die Offiziere der belgischen Armee hervorgehen.

Großen Einfluß auf das wissenschaftliche Leben der Stadt hat die angelegene archäologische Gesellschaft von Namur ausgeübt, die eine stattliche Anzahl gelehrter Werke veröf-

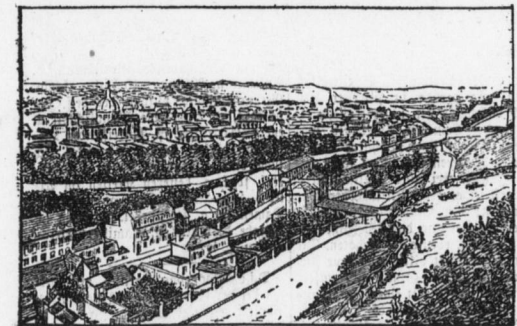
fenlicht hat und der die Gründung des an prähistrischen und römischen Funden reichen Museums von Namur zu danken ist. Eine reiche Quelle geschichtlicher Dokumente erschließt das Staatsarchiv von Namur, dessen Urkunden bis weit ins Mittelalter zurückreichen. Auf den weiten Plätzen, den schönen Boulevards und den blühenden Promenaden, von denen manche Denkmäler grüßen, geben sich die wackeren deutschen Soldaten spazieren, und sie werden sich erfreuen an der Wohlhabenheit, die in Namur herrscht. Die Stadt ist berühmt durch die Arbeiten ihrer Messerschmiede; aber auch zahlreiche andere Gewerbe sind hier heimisch, so Eisen- und Kupfergießereien, Seifenfabriken, Gerbereien. Nagelschmiede und Selter treiben hier im großen Maßstab ihre Arbeit; es gibt Papier- und Tabakfabriken, in der Nähe Kohlen- und Bleigruben, und auf den Flüssen entfaltet sich der lebhafteste Handelsverkehr, der die Erzeugnisse des fleißigen Namur in die weite Welt hinausträgt.

Die Stadt war von jeher in allen Kriegen im Westen Europas von Bedeutung, hat unzählige Belagerungen durchgemacht, ist oft zerstört und immer wieder aufgebaut worden. Den heutigen Geschäften gegenüber hat die Zitadelle keinen Gefechtsort. Die eigentliche Stadt ist unbesetzt. Aber in einem Umkreis von 45 Kilometern liegen neun Forts; sechs Forts liegen auf dem linken, drei auf dem rechten Ufer der Maas. Die Entfernung zwischen Stadt und Forts schwankt zwischen 4 und 8 Kilometern. Diese Zwischenräume waren in Namur zweifellos weit mehr durch eingebaute Batterien, Infanterieunterstände usw. in Verteidigungs-zustand gesetzt worden als in Lüttich, das von den Kriegsergebnissen unberührt wurde. Deshalb hatten die deutschen Truppen in Namur einen hartnäckigen Widerstand zu überwinden. Dafür wird ihnen der Dank des Vaterlandes für alle Zeiten sicher sein.

Die ersten Versuche mit Feuerbestattung auf deutschem Boden wurden im Jahre 1874 in der Glasfabrik von St. Siemens in Dresden gemacht.



Zitadelle von Namur.



Ansicht der Stadt Namur.

**Die Wahrheit über Löwen.**

In seinem Bericht über die Befestigung der Kunstbunker von Löwen, die re am 17. September mit dem derzeitigen Bürgermeister vorkam, sagt Geh. Regierungsrat von Halle u. a.:

Die als Bibliothek der Universität dienende alte Tuchhall ist bis auf die beiden stehen gebliebenen Fassaden, die Hauptfassade gotisch mit Renaissancebau und mit Renaissanceausbau, die Rückfassade mit der einer späteren Renaissance, vollständig ausgebrannt. Damit ist die Bibliothek mit ihrem sehr wertvollen Schatz an Handschriften leider verloren gegangen. Von diesem schwersten Schaden abgesehen, sind in Löwen Verluste an Kunstbunkern von hervorragender Bedeutung nicht zu bezweifeln. Das spätgotische Rathaus ist unzerstört erhalten dadurch, daß auf Anordnung des Kommandanten Majors v. Mantuffel, der um möglichste Befestigung des Brandunglücks bemüht war, die nächstliegenden brennenden Häuser an der gefährdeten rechten Längsseite niedergelegt wurden. Dagegen ist die Peterskirche, deren Dach durch Flugfeuer in Brand geriet, erheblich beschädigt worden, jedoch nur so, daß der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt werden kann.

Die Bilder in den Gortapellen, zu denen als die kostbarsten unerlässlichen Kunstschätze Löwens die Werke von Dietrich Bouts und des Meisters von Hemelle gehören, sind nicht allen beweglichen Kunstgegenständen der Peterskirche durch den Oberleutnant der Reserve Helmmann, Regierungsrat im Eisenbahnministerium, geteilt und in den Saal des Rathauses übertragen worden, wo sie

lenne, das zum Festungsgürtel von Namur gehört und das er am 24. August mit vier Mann eroberte.

Zu mühte mit 500 Mann auf ungewohntem Gelände auf das Fort loszugehen. Überall hatten sich Schießscharen entgegen, aus denen jede Stunde es losknallen konnte, und wenn das nicht, so konnte ich auf eine der vielen Minen, die ringsherum lagen, treten. Von allen Offizieren, die sich freiwillig dazu gemeldet hatten, wurde ich ausgewählt. Ich nahm von meinem Zug nur vier Mann mit, und im Gänsemarsch näherten wir uns dem Fort. Hinein konnte ich selbst nicht, weil die große Brücke über den großen Wassergraben zurückgezogen war. Als der Kommandant uns bemerkte, rief ich ihn an, rebete ihm vor, daß ein junges Regiment und Artillerie draußen im Walde ständen und das Feuer sofort erfolgen würde, wenn noch eine Minute mit der Uebergabe gewartet würde. Der Kommandant ließ die Brücke herunter, und wir betraten das Fort besetzt. Ich ließ jeden einzelnen vortreten. Wir untersuchten sie, die Waffen mußten sie im Fort lassen. Meine vier Leute hatten das Gewehr im Anschlag. Der Kommandant des Forts Malonne übergab mir seinen Säbel. Dann ließ ich die Belgier in eine Ecke treten, damit sie nicht sehen konnten, wer herankam. Neben dem Kommandanten nahm ich fünf Offiziere und 20 Mann gefangen, die übrigen 400 waren schon vorher geflohen. Ich ließ nun meinen Zug nachkommen. Die Gefangenen der belgischen Offiziere hielten ich fest, so daß sie nicht unsere geringe Anzahl als ich nachher unsere geringe Anzahl fassen. Ich holte die belgische Flagge herunter, und meine Leute verfertigten aus einer belgischen Holle, einem Hemd und einer roten französischen Bauchbinde eine deutsche Fahne und



Sofaten als Nordbrenner.

der Obhut des Bürgermeisters unterliegen. Von den alten Kunstwerken der Peterskirche ist nur der Wandfang zerstört worden; der eigentliche steinerne Wankkörper der Kirche selbst ist erhalten. Bis zu dem Wiederaufbau des fehlenden Dachstuhl soll ein Notdach aus Zerpappe den Innenraum schützen.

Das durch die Revolte der Bevölkerung hervorgerufen und dann durch den Sturmwind weitergetragene Brandunglück hat vornehmlich die Häuserzeile am Bahnhof betroffen, in der die Bahnhofsstraße und in der Mitte der Stadt. Die übrigen Straßen Löwens liegen außerhalb des etwa ein Sechstel der Stadt ausmachenden Brandbereiches und sind von Feuer nicht berührt worden und daher ganz unbeschädigt geblieben. Es sind dies die Michaelskirche, die Jakobskirche, die Gertrudentirche mit allen zum Teil sehr ansehnlichen Kunstwerken und ebenso das College du Saint Esprit mit der Bibliothek.

**Ein hübscher Streich.**

Der Leutnant Otto v. d. Linde ist, wie unlängst aus Berlin gemeldet wurde, mit dem höchsten preussischen Kriegesorden, dem Orden „pour le mérite“, ausgezeichnet worden. Er ist 22 Jahre alt, wurde 1912 Soldat und steht seit einem Jahr als Leutnant bei der 8. Kompanie des 5. Garde-Regiments in Spandau. In einem Brief an seine Eltern schildert er den Handstreich auf das Fort Ma-



Leutnant von der Linde.

**Deutsche Soldatengräber im Felde.**

Es ist ergreifend, mit welcher rührender Sorgfalt die deutschen Soldaten die Gräber ihrer im Felde gefallenen Kameraden schmücken, wenn ihnen das rauhe Kriegshandwerk etwas Zeit dazu läßt. So haben wir unter Bild zeigt, auf einem Grobbühl zwischen Montfaucon und Sepzarges, unter dem eine Anzahl tapferer 145er



ruhen, Kameraden ein solches Kreuz errichtet. Kreuzweisse wurden Gewehre aufgehängt, die die Helme der toten Helden tragen. In die Erde sind Seitengewehre gesteckt, und vor dem Kreuz steht eine Gedenkschrift. Ein Zeichen treuer Kameradschaft und ein Zeichen dafür, daß die toten Kameraden von den Überlebenden nicht vergessen werden



Frankreichs letztes Angebot.

Selbst die als völlig untauglich Befundenen werden jetzt in Frankreich ausgehoben.

**Wenn das Vaterland ruft.**

Generalmarsch ist geschlagen! Einseitigen Marches Kampf! Auf hunderttausend Wagen Nun rollen wir zum Kampf! Nehmt rasch, den Durs zu lösch, Nach einem Landwehrtrupp! Sorgt auf nun, Platz zu beschaffen: Dreißig Russen auf den Knopf! Wir wollen das bekende Am nächsten D-Wagon Nach etwas nach Eitende Vor Ende der Saison.

Ob täglich Siege melde Nach der Franzos der Welt: Wir liegen nur im Felde — Er aber lügt im Felde! „Erit Welt! Macht, daß ihr's schnell schafft!“ So schwingt das Fortemonnaie Die Wack- und Seitelgesellschaft Der englischen Arme. Auch Englands Schiffe friedlich Fein unterer Änte sind — Die ist zu ungemütlich: Da weht ein — Meier Wind... Da kriegt man leicht das Niesen —! Die Briten voll Bedruch Schrei'n: „Wie? Wie sollen schiefen? Erst Vor schuß und dann Schuß!“



Krause:

„Und ruft das Vaterland und wieder Was Krieger, als Kameraden, Dann legen wir die Arbeit nieder, Und folgen treu der Fahne dann.“



Aufkate:

„Wenn's Vaterland ruft, bleibt Aufkate nicht zu Hause!“



Lehmann (2. Aufgebot).

„Wie sollen die Russen mal kommen!“



„Wenn das Vaterland ruft“ in England.

Tom Atkins: Da schön, ich geh', aber erst bitte ich mit Lobredung aus!

**Deutsches Essen.**

In ganz Deutschland werden die Speisefarten der Gasthäuser jetzt von den belagerten französischen Besatzungsmännern gefordert.

Bravo! Jetzt ich rechte Wägel! Wech mit den französischen Drafak! Aus d'r Gauche macht jetzt Würste, Deutschen Käse aus Frommagel!

Da — was ist' id da befaulich! Von Wien und von Dinerer? — Sonat sind id unvandalisch! Is der Essen fertig — he?

Wech mit die Parisa Süde! Wald lockt Michel in Paris. Jetzt geht Frankreich in die Weidde; Welchen kam wa ison am Esch.

England fröhlichst unsre Jarde, Ruhland wird in Lopp jehert, Bis uff unsere Speisefarten! Allens deutsch is — wie der schmeckt!

— Auch ein Jubiläum. U.: Der Herr Verwalter ist aber heute vergnügt!

B.: Er feiert aber auch ein Jubiläum!

U.: Was denn nur für eins?

B.: Heute hat er sich zum fünfzigjährigen Male vorgenommen, kein Bier mehr zu trinken!



Die Besetzten im Bade.

„Wertwürdig, daß es immer so regnet, wenn wir uns treffen. Neulich auf der Gebirgstour war es gerade so.“

— Im Badeorte. U.: Wertwürdig, diese beiden Herren sieht man stets zusammen, und einer ist so spindebürr wie der andere.

B.: Wahrscheinlich sind sie darum so diese Freunde geworden.

— Der Gattin Fürsorge. U.: Meine Frau ist sehr besorgt um mich. Sie geht mit abends sogar die Stiefel aus.

B.: Wenn du müde nach Hause kommst?

U.: Nein, wenn ich nochmals ausgehen will.



Der flott dressierte Hund.

„Mit dem jungen Jagdhund haben Sie mich schön angefhmiert!“

„Was? Erlauben Sie, der muß auf jeden Wint springen!“

„Ja, tut er auch — aber immer über's Gewehr, so oft ich anzulegen veruche!“

— Mobil. Nun, Herr Wampel, Ihnen merkt man ja gar nichts mehr von Ihrer Krankheit an, Sie sind ja wieder ganz mobil.

Was'n Wunder! Jetzt ist doch alles mobil.

— Wie meint er das? Steuerinspektor: Na, Krautbauer, i' grautlicher Yna, Sie haben wickl' a tüchtige Frau.

Krautbauer (geschmeichelt): — un' 's größte Kindvieh zehn Meilen in de Mund'.

Zwei Kalt-lütige. oder: Wie die Eingeborenen in Südamerika ihre Getränte einführen.



Nur nicht drängel! Ihr kommt alle dran!